

## **„Wir brauchen einen Wachstumszyklus mit klima- und naturverträglichen Technologien“**

**Interview mit Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker**

01.09.2009

### **Fotini Mavromati:**

Herr Professor von Weizsäcker, mit wachsender Bevölkerung und Prosperität der Industrie- und Schwellenländer steigt nicht nur der Ausstoß der Treibhausgase, sondern auch der Verbrauch an Ressourcen. Indes, während das Thema „Klimawandel“ in den letzten Jahren in aller Munde ist, geht die zunehmende Rohstoffknappheit in der öffentlichen Wahrnehmung etwas unter. Wie beurteilen Sie das? Also, meinen Sie, zu Recht?

### **Weizsäcker:**

Man kann darüber streiten, Frau Mavromati, ob die Ressourcen wirklich knapp werden. Es wird eigentlich kein Kupfer, kein Basalt verbraucht. Energie wird tatsächlich verbraucht. Aber die materiellen Ressourcen bleiben vorhanden. Sie werden nur sehr viel weiter gestreut und dadurch im gewissen Sinne unzugänglich. Und darüber kann man sehr wohl reden und tut das ja auch, in dem Maße, wie es manchmal Preisausschläge nach oben gibt. Aber, wenn man die ganz lange historische Perspektive anschaut, dann muss man feststellen, dass Primärrohstoffe, also Metalle, Salze, Energie und was es so alles gibt, im Laufe von 200 Jahren eher billiger geworden sind. Insofern ist es durchaus verständlich, dass das Volk sich über Rohstoffe keine großen Gedanken macht.

### **Mavromati:**

Sie sagen, sie sind billiger geworden, aber sie werden trotzdem nicht mehr, sondern, ja, der Verbrauch steigt und das heißt, irgendwann sind sie wohl auch zu Ende.

### **Weizsäcker:**

Der Verbrauch steigt, in der Tat. Das hat auch dazu geführt, dass eine bestimmte Anzahl von Metallen wirklich zunächst mal knapp geworden ist. Dies hat dann aber auch dazu geführt, dass die Suche nach weiteren Metallen erheblich intensiviert worden ist, und dann findet man durchaus auch noch einiges Zusätzliche. Ich bin sehr dafür, dass man eine Politik macht, bei welcher der Verbrauch von Metallen oder anderen mineralischen Ressourcen dadurch vermindert wird, dass man die Rückführung des Recycling erheblich verbessert, so ähnlich wie bei sehr wertvollen Metallen wie Gold oder Platin. Da wandert fast nichts in den Müll, weil es so wertvoll ist. Und damit sind wir auch gleich bei der instrumentellen Frage, was man denn dafür tun muss, dass nicht so viel Sachen durch Dissipation, wie man das nennt, also durch Zerstreung unbrauchbar werden, nämlich man muss einen höheren Preis für die Primärrohstoffe einführen.

**Mavromati:**

Und wie stellen Sie sich das vor? In Form von Steuern oder was schlagen Sie vor?

**Weizsäcker:**

Ich halte eine Primärrohstoffsteuer – oder Primärrohstoffimportsteuer – für etwas sehr rationales. Das führt nämlich dazu, dass Sekundärrohstoffmärkte auf einmal ökonomisch hoch interessant werden. Und im Übrigen wird die Abhängigkeit vom Import etwas vermindert. Im Grunde sollte das jedes Land machen können. Die Industrie ärgert sich immer, wenn bestimmte Länder, wie zum Beispiel China, eine Rohstoffexportsteuer erheben, weil dann der fiskalische Gewinn in China bleibt und nicht bei uns, aber gegen eine Rohstoffimportsteuer sollte eigentlich niemand rational etwas sagen können. Außerdem möchte ich ja nicht eine Verhinderungssteuer. Ich will ja nicht, dass der Import verhindert wird. Ich will lediglich, dass das Preissignal langsam immer höher wird, immer gewichtiger, und zwar ungefähr in der Geschwindigkeit, in welcher unsere Metall- oder allgemeine Ressourcenproduktivität ansteigt. Wenn wir also fünf Prozent höhere Ressourceneffizienz in unserem Land haben, also mit einem Kilo Eisen fünf Prozent mehr Wohlstand erzeugen, dann wäre eine Verteuerung des Eisens um fünf Prozent überhaupt nicht schmerzhaft.

**Mavromati:**

Mitte der Neunziger Jahre veröffentlichten Sie das Buch „Faktor IV“. Darin zeigen Sie auf, dass eine Verdopplung des Wohlstands mit nur der Hälfte des Naturverbrauchs möglich sei. Wie soll das gehen? Könnten Sie das anhand eines Beispiels, zum Beispiel anhand der Automobilindustrie veranschaulichen?

**Weizsäcker:**

Ja, man kann Autos so bauen, dass sie nur noch einen Liter pro hundert Kilometer brauchen. Man kann auch die Materialien so einsetzen, dass man praktisch sämtliche Metalle und Nichtmetalle wiederverwenden kann. Damit geht dann sozusagen kein Metall verloren. Aber eben im Energiebereich, da geht es hauptsächlich darum, dass sehr viel effizientere Autos gebaut werden, zum Beispiel mit Hybridmotoren oder mit Brennstoffzellen, wenn man dafür sorgt, dass der Brennstoff für die Brennstoffzellen aus erneuerbaren Energiequellen stammt. Also, es ist sehr wohl möglich bei Autos. Es ist auch bei Häusern möglich. Das Passivhaus braucht nur noch etwa ein Zehntel der Heizenergie, den Rest kann man im Prinzip mit Solarenergie bereitstellen. Dann hat man sogar ein sogenanntes „Plusenergiehaus“.

**Mavromati:**

Seit langem treten Sie für die Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie ein. Sehen Sie in der jetzigen Wirtschaftskrise auch eine Chance die Weichen neu aufzustellen, und wie könnte eine nachhaltige Wirtschaftsstrategie für eine Industrie- und Exportnation wie Deutschland aussehen?

**Weizsäcker:**

Ich stelle mir vor, als Vision, einen neuen langfristigen Wachstumszyklus, so ähnlich wie wir den Automobilwachstumszyklus hatten oder den Informationstechnologie-Wachstumszyklus. Dieses Mal aber mit ausdrücklich klima- und naturverträglichen Technologien, und da gehört insbesondere die Effizienz dazu. Ich halte es für physikalisch technologisch möglich, aus einer Kilowattstunde fünfmal so viel Wohlstand heraus zu holen wie bisher, aus einem Kubikmeter Wasser vielleicht zehnmal so viel, aus einer Tonne Kupfererz ebenfalls vielleicht zehnmal so viel. Und wenn man das in Deutschland technologisch pionierhaft ausprobiert und beweist dass es geht, dann lässt sich darauf auch eine Exportwirtschaft aufbauen, wo insbesondere die Entwicklungsländer mit allergrößtem Interesse sich nach Deutschland wenden. Bei denen ist unter Umständen die finanzielle Möglichkeit zur Energieverschwendung sehr viel geringer als in den reichen Ländern.

**Mavromati:**

„Professor von Weizsäcker, es heißt, die Deutschen seien Weltmeister im Mülltrennen. Müsstent sie es auch bei der Ressourcenproduktivität und Ressourceneffizienz werden und wo liegen hier die Potenziale?“

**Weizsäcker:**

Mülltrennen ist eine Komponente der Ressourceneffizienz. Das bedeutet nämlich, dass das was in der Zivilisation, im Haushalt nicht mehr benötigt wird und entsorgt wird, wieder in den Kreislauf zurückgeführt werden kann. Das ist insbesondere der Fall bei Metallen, aber auch bei Kunststoffen, Verpackungsmaterialien, Papier, Glas und was es so alles gibt. Das was im Müllbereich in der Tat einigermaßen vorbildlich in Deutschland ausprobiert worden ist, lässt sich verallgemeinern mit Energieproduktivität im Hausbau, im Gerätebereich, also Fernseher oder Küchengeräte oder Pumpen oder Beleuchtungskörper und lässt sich auch beim Rezyklieren von Metallen oder anderen wertvollen Baustoffen erheblich weiter ausdehnen. Ich bin überzeugt, dass Deutschland auch dort Weltmeister sein kann, aber wir müssen uns beeilen, denn Japan, Korea und einige andere sind genau auf dem gleichen Weg.

**Mavromati:**

„Sie sprachen vorhin, die Politik soll lenkend einwirken, indem die Preise für Rohstoffimporte verteuert werden. Sind wir denn eine Wegwerf-Gesellschaft?“

**Weizsäcker:**

Es wird in Deutschland immer noch sehr viel weggeworfen, aber im Bezug auf das Gesamtvolumen unserer Wirtschaft, hat das Wegwerfen erheblich abgenommen und kann noch weiter abnehmen. Die Wiederverwertung im Müll ist relativ gut entwickelt. Allerdings behaupte ich, dass man in 20 Jahren die Müllverbrennungsanlagen, die im großen Stil gebaut worden sind, als Dinosaurier auffassen wird und sagen wird ,oh nein, da werden ja wertvolle Rohstoffe verbrannt und zu Schlacke gemacht.